Oskisches.

1) *lamatir*? Neben den ihrer bildung nach im ganzen klaren passivformen *comparascuster*, *vincter*, sakarater und dem anscheinend corrumpierten sakahíter, das wenigstens gleiche endung zeigt, erscheint das *lamatir* TB. 21 so völlig anomal und räthselhaft, dafs zu bewundern ist, dafs noch kein erklärer daran anstofs genommen hat. Lange suchte darin einen conj. praes. von einem deponens der lat. 3. conjugation; Corsen setzt ein verbum *lamaum* = clamare an, ohne sich über die bei dieser annahme ganz unerklärliche form weiter auszulassen. Der zusammenhang verlangt gebieterisch einen conjunctiv oder imperativ, da mit *vincter* offenbar der vordersatz aufhört, *esuf comenei lamatir* den nachsatz anfängt; liefse sich also die endung *-tir* rechtfertigen, so könnten wir uns formell bei L.'s annahme beruhigen, wiewohl die bedeutung deminuat durch die vergleichung des skr. klam immer nur schwach gestützt wäre. Die endung *-tir* widerspricht aber schon im indicativ, wo sie nach analogie des umbrischen denkbar wäre, den vorliegenden beispielen, die sämmtlich -ter zeigen; im conjunctiv erscheint sie geradezu undenkbar, da derselbe im activ secundärendungen hat, im passiv also entweder u wie im umbrischen und lateinischen oder e als bindevokal annehmen könnte, schwerlich i oder í, welches nur in ísík und ídík als bindevokal auftritt und dort jedenfalls auf assimilation beruht. Aufserdem hat C.'s ansatz *lamaum* = clamare offenbar die meiste analogie für sich, und davon kann *lamatir* in unsrer stelle offenbar nicht hergeleitet werden. Wir werden uns also wohl oder übel entschliefsen müssen, *lamatir* eben sowohl zu ändern wie *hafiert, fepacid* und andre formen der tafel. Zunächst läge nun scheinbar *lamatud*, viel leichter ist aber den buchstaben nach *lamatid* herzustellen, was bei der ähnlichkeit des r und d graphisch geringere schwierigkeiten bietet als irgend eine bis jetzt vorgenommene änderung auf der tafel. Dann hätten wir einen conj. perf. act. lamattíd vor uns wie in den

meisten vorschriften der TB. und im tríbarakattíns des CA., und das einfache t statt des doppelten findet mehrfache analogie in *medicatinom, medicatud*, *medicim* neben *meddis*, *meddixud* und namentlich in *angetuzet*.

2) *neip mais pom(p)tis* TB. 15 scheint von Corssen (V, 110. 115) richtig erklärt mit ausnahme des *mais*, welches bei der übersetzung „nicht weiter zum fünften male“ ziemlich müssig erscheint. Natürlicher würde jedenfalls schon die übersetzung „nicht mehr“ (non jam) sein; am richtigsten aber wird uns wohl die vergleichung romanischer sprachen, namentlich des italienischen leiten. Wie nun ital. non mai „niemals“ heifst (franz. jamais steht dem deutschen „nimmer“ näher), so, glaube ich, haben wir auch hier das *neip mais* geradezu als und niemals zu fassen, wodurch die ausdrucksweise von einem lästigen pleonasmus befreit wird.

Dec. 1857. H. Ebel.

Varia.

1) Cŏlo.

Es ist schwer für die mannichfaltigen begriffswendungen von colere einen rechten mittelpunkt zu finden, doch scheint das bebauen des landes, wie auch Klotz annimmt, zuerst durch colere bezeichnet zu sein. Nun erscheint aber vom speciell lateinischen standpunkt aus culter als ableitung von colere, was wohl weniger darin seinen grund hat, weil culter nach Klotz's annahme zunächst „pflugmesser, pflugschaar“ bedeutete, als weil agrum colere ursprünglich „das feld schneiden, aufreifsen“ hiefs. Darauf führt wenigstens, dafs culter offenbar mit sanskr. kartarî, kartari, karttrî, karttrikâ (scheere, messer, dolch) in nächster verbindung steht, die sich an wrz. kart (schneiden, spalten) zunächst anschliefsen. Sollte daher nicht colo entweder (mit l statt ll = lt) geradezu dem skr. kart